

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

15.7.1885 (No. 84)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942357](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942357)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

No 84

Oldenburg, Mittwoch, den 15. Juli.

1885.

Die Höhe der Gerichtskosten.

Von Verus.

Herr Redacteur!

Das Beispiel, welches die in der vorletzten Nummer Ihres Blattes erhobene heftige Klage über die Höhe der Gerichtskosten rechtfertigen soll, ist durchaus nicht zutreffend, jedenfalls dann nicht, wenn dem neuen Gebührengesetz darin eine übermäßige Erhöhung der Kosten gegen das vor Einführung der neuen Proceßgesetze zuletzt geltende Gebührengesetz aufzubürden beabsichtigt wird. Und in diesem Sinne habe ich den Artikel verstanden, und so wird ihn auch jeder verstehen. Es wird geklagt, ein nach Abhaltung von zwei Terminen beendeter Rechtsstreit über ein Object von 174 Mark habe einschließlich der Anwaltsgebühren einer Partei und der Vollstreckungskosten, diese ausschließlich der Pfandvollstreckung — 34 Mark gekostet und dies *scandalös* (sic!) genannt. Ob nun in beiden Terminen contradictorisch verhandelt, ob Zeugen vernommen, ob der Proceß durch Endurtheil entschieden oder durch Vergleich erledigt sei, alles Dinge, welche auf die Kosten von erheblichem Einflusse sind, verschweigt der geehrte Einsender im Eifer um die vermeintlich gute Sache.

Ein Einblick in das Gebührengesetz vom 28. Juni 1858 ergibt nun aber sofort, daß wenn unter dessen Geltung ein Rechtsstreit über ein Object von 174 Mark nach Abhaltung von 2 Terminen mit contradictorischer Verhandlung ohne Zeugenvernehmung durch Endurtheil entschieden wäre, dies an Gerichtskosten einschließlich der Kosten eines Vollstreckungsgebührens verurteilt haben würde reichlich 30 Mark, die Anwaltsgebühren einer Partei würden betragen haben gleichfalls reichlich 30 Mark. Da dies nun 60 Mark macht, ist der zur Zahlung Verpflichtete um etwa 26 Mark billiger weggekommen, als unter dem alten Gesetz. Wenn in dem Artikel ferner behauptet wird, ein Termin dauere gewöhnlich 5 bis 10 Minuten, so ist das jaft so richtig, als wenn ich behaupten wollte, ein Termin dauere gewöhnlich zwei bis drei Stunden. Die weitere Behauptung, dem Rechtsanwalt falle fast gar keine Mühe zur Last, er bekomme sein Geld so

zu sagen geschenkt, Fälle, wo dem Rechtsanwalt wirklich Arbeit zugemuthet werde, fallen gewöhnlich auf bedeutende Objecte, ist so vollständig unbegründet, daß es bedauerlich erscheint, sie aufgestellt zu sehen.

Angenommen, geehrter Herr Einsender, in Ihrem Falle habe jeder der beiden Termine nur 5 Minuten gedauert, hat der Anwalt nicht vorher in seiner Wohnung mit dem Klienten conferiren, sich informieren, hat er sich nicht zweimal zum Gerichte begeben, dort vielleicht stundenlang auf den Aufruf des Termines warten müssen? Und weshalb nehmen Sie denn an, die Mühwaltung des Anwalts, also die Schwierigkeit der zu entscheidenden Rechtsfrage sei bei geringen Streitobjecten unbedingt geringer als bei erheblichen? Wenn A. wider B. 100000 Mark aus Wechsel einklagt, so macht die Information den Anwälten der der Parteien so gut wie keine Mühe. Wenn in Ihrem Falle C. wider D. um 174 Mk. aus Darlehn geklagt hätte, und der Klaggrund wäre von D. gezeugnet, dagegen zugestanden, resp. opponirt, daß er dem C. 150 Mk. für geleistete Arbeit ursprünglich geschuldet, davon aber 63 Mk. durch Schneiderlohn abverdient und Zahlung des Restes vergeblich geboten habe, so würde die gewissenhafte Information Zeit genug beanspruchen.

Daß, wie Sie Herr Einsender annehmen, um geringe Streitobjecte nur unbemittelte, um erhebliche nur wohlhabende oder reiche Parteien processiren, wird die Erfahrung bestreiten müssen; auch ist der Wohlhabende oder Reiche deshalb, weil er wohlhabend oder reich ist, zur Beurtheilung der Chancen eines Proceßes durchaus nicht kompetenter, als sein vielleicht unbemittelter Gegner.

Daß die Proceßkosten, nach Procentsätzen gerechnet, ein geringes Streitobject erheblich höher belasten als ein bedeutendes, ist wahr, aber ein wohl sehr schwer zu beseitigendes und in Deutschland anscheinend seit etwa 1000 Jahren bestehendes und unter conservativen Gesetzgebungsgewalten keineswegs zeitweilig gehobenes Uebel, wenn es denn ein Uebel genannt werden soll. Das beste Schutzmittel dagegen scheint versöhnlicher Sinn zu sein.

Das jetzt geltende Gebührengesetz übt in Bezug auf geringe Streitobjecte dieselbe Rücksicht wie das

frühere, z. B. kostet ein Zahlungsbefehl auf 50 Mk. (d. h. die Verfügung) nach den Tarifen beider Gesetze 50 Pfg.

Vorstehende Widerlegung hat keineswegs die Gesetze über die Gerichtskosten und Anwaltsgebühren als musterhaft bezeichnen wollen, vielmehr scheinen dieselben ganz erhebliche Angriffspunkte mit voller Bezeichnung zu bieten, die aber hier nicht zu erörtern sind. An die Zurückweisung der hier widerlegten Vorwürfe mag aber die Bemerkung geknüpft werden, daß es sehr wenig wohlgethan zu sein scheint, gegen Gesetze, Gebührenbezüge ganzer Berufsclassen und die Wirksamkeit von gesetzlich berufenen Körperschaften öffentlich lebhaft Klage zu erheben, ohne vorgängiges Studium der einschlägigen Verhältnisse. Das erregt nur zwecklos Leidenschaften, besonders in jenen weiten Schichten der Leserkreise, welche selbst nicht in der Lage, sich Gesetzeskenntnis zu verschaffen, nur zu geneigt sind, der an und für sich geübten Feder auch Kenntniß der Dinge zuzutrauen, über welche diese schreibt. Derartige Mißgriffe hemmen die Heilung wirklicher Mängel. Besonders aber sollen sich die Conservativen vor nicht vollbegündeten Vorwürfen gegen die liberale Partei hüten. Es ist wahr, dieser verdanken wir die Gebührengesetze, welche in unserm conservativen Augen zwar bedeutende Mängel haben, von den Liberalen dagegen sicher nach deren bestem Wissen und Gewissen und ganz gewiß nicht, wie der Einsender sehr unbedacht äußerte, als ein Mittel zur Bereicherung Einzelner auf Kosten des Volks und der Gerechtigkeit hergestellt sind. Wir möchten den „Einzelnen“ doch sehen, der sich durch die fraglichen Gebührengesetze versucht fühlen könnte, sich auf Kosten des Volks und der Gerechtigkeit zu bereichern! Wenn es aber ein „Einzelner“ versucht, er führe schlecht.

Wenn nun wir Conservativen, statt zu einer Zeit, wo wir auch allenfalls schweigen könnten, uns in Rede und Ergüssen zu ergehen, von jeder uns zur entscheidenden Zeit zusammenzusetzen und mit der Energie und Opferfreudigkeit der Liberalen gehandelt hätten, dann würden die betreffenden Gesetze, das Gepräge unserer Grundsätze tragen. Möchten diese Worte ein Wink für die Zukunft sein, die uns ist, wenn wir sie ergreifen.

16

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Magda's Augen waren starr und trübe nach der Thür gerichtet. War er wirklich dort hinausgegangen, ohne einen Abschiedsblick? fragte sie sich. Wie dunkle drohende Schatten wollte es aufsteigen vor ihren Blicken. Das Glück, welches sie soeben ihrem Lehrer gepriesen, es schien plötzlich in weite Fernen gerückt.

„Ich glaube, ich bin etwas abgespant, die Wagner'sche Musik ist immer angreifend für mich“, sagte sie, den besorgten Blicken Bernhards ausweichend.

„Nun dann, Kind, suche Dein Lager auf und schlaf ordentlich aus, zwei Tage bleibe ich noch, da können wir uns noch genug ausplaudern; auch ich werde mein Hotel aufsuchen.“

Die Gesellschaft war auseinandergegangen; nur Gabriele und Normann waren im Salon zurückgeblieben.

„Der Tag der Rache naht, Freund“, rief Gabriele triumphirend. „Ich habe den Boden urbar gemacht, er ist eiferfüchtig wie ein Türke, nur will er noch Beweise und dazu müssen Sie mir die Hand bieten.“

„Mit dem größten Vergnügen, schöne Gabriele, ich brenne darauf, meine Rache zu befriedigen und bin es herzlich satt, dieser spröden Schönen Launen zu ertragen. Als wäre ich ein wildes Thier, so entsetzt schaute sie mich an, als ich auf Ihr Geheiß neben ihr Platz nahm.“

„Das Arrangement war aber ganz notwendig, um dem Baron meine Reden glaubhaft zu machen. Sagen Sie sich nur noch einmal so willig meinen

Plänen, dann, ich verichere Sie, sollen Sie und ich glänzend gerächt werden.“

„Sie?“ fragte Normann.

„Ja ich, sehen Sie denn nicht, welche Qualen ich erleide? Mit anzusehen, wie dieses Mädchen, der ich allein zu ihrem Glück verholfen, spielend das Herz dieses Mannes gewinnt, während ich — o Normann, ich bin unsäglich elend.“

Gabriele brach plötzlich in ein krampfhaftes Weinen aus. Normann stand bestürzt neben ihr.

„Verwünscht!“ murmelte er, „dieser Weiber, man weiß nie, ob es Wahrheit oder Komödie ist, was sie uns vormachen. Thränen sind mir stets das Fatalste, ich kann absolut kein Frauenzimmer weinen sehen, sogar meine alten Schwestern erreichen damit noch Alles bei mir. — Beruhigen Sie sich doch, Fräulein Gabriele“, bat er ganz gerührt, „schonen Sie Ihre schönen Augen. Glauben Sie mir, kein Mann ist es werth, daß um ihn geweint wird, wir sind alle große Sünder!“

Mit diesen Worten griff er nach seinem Hut, sich der holden Traurigen eilends empfehlend, sie ihrem Nummer allein überlassend.

11. Kapitel.

Ein leises Frühlingswehen ging heute an einem der letzten Februartage durch die Natur. Goldiger Sonnenschein ruhte auf den Straßen und der Himmel bläute so sehnsuchtsberwerbend.

Magda in geschmackvoller Frühjahrs-toilette wandelte langsam mit gekentem Haupte am Fluß entlang und schaute träumerisch auf die im Sonnenschein funkelnden, leicht bewegten Wellen. Sie hatte Bernhards nach der Bahn begleitet, und als der brausende Zug das alte gute Gesicht ihren Blicken entrückt, da war es ihr recht

wie um's Herz geworden. Ein mächtiges Heimwehgefühl war über sie gekommen. Es war ihr, als hätte sie dem alten Freunde folgen müssen in die waldumkränzte Heimath; als drohe ihr hier in der großen Stadt ein dunkles Verhängniß, dem sie entfliehen müsse.

„So allein?“ tönte plötzlich eine Stimme an ihr Ohr, die sie erbleichen ließ.

Der Baron Folger stand vor ihr. Sie hatten ihn seit jenem Abend, wo er so kopflos davon gerannt, plötzlich gesehen und doch war es ihr nicht entgangen, daß jeidem eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Es lag etwas Unstütes, Ruhloses in seinem Blick, ein zitternder Klang in seiner Stimme, was ihr fremd an ihm war; doch war sie zu arglos, den Grund dieser Veränderung auch nur zu ahnen.

„Bernhardi ist abgereist, und mir ist recht artig zu Muth“, sagte sie jetzt in ihrer einfachen Weise mit Traurig! Sie entgegnete der Baron, „so, solche Stimmungen verfliegen leicht in Ihrem wechselvollen Dasein, Sie schöpfen aus dem reichen Vorrath der Töne immer wieder frischen Lebensmuth. Sie kennen sie nicht, Sie haben keine Ahnung von jener verzehrenden Traurigkeit, die da fest im Herzen nistet. Wenn man den Glauben verloren hat an alles Halde, keine was das Leben schmückte, haltlos wie im Fieberwahn dahin schwankt, mit den dunkelsten Gedanken ringend.“

„Um Gott, welche Sprache Herr Baron!“ rief Magda angstvoll. „Was ist Ihnen geschehen, darf ich es nicht wissen?“ Jedes Ausprechen des Nummers erleichtert denselben, sagte mein guter Vater stets. Ich bin ja nur ein schwaches Mädchen, aber vielleicht könnte ich doch die rechten Trostesworte.“

Einen Moment ruhten die Blicke des Barons auf dem erregten, lieblichen Antlitz des jungen Mädchens; dann lagte er höhnisch auf

Tagesbericht.

Der Emsfer Brunnen übt auch in diesem Jahre seinen wohlthätigen Einfluß auf unsern Kaiser aus. Der Monarch hat sich so gekräftigt, daß er seine gewohnte Lebensweise durchaus wieder aufgenommen hat.

Der Kaiser wird wahrscheinlich nach beendigter Kur in Ems sich nach Gastein begeben. Für die erste Woche des August ist eine Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich in Aussicht genommen.

Während der Abwesenheit des Kaisers wird das **Kaiserliche Palais** in Berlin einer Renovation unterworfen. Dieselbe umfaßt, wie das „Deutsche Tageblatt“ schreibt, neben dem Neuanstrich der Hauptfront beide Stockwerke. Im oberen wird namentlich der große Speisesaal und im unteren die ganze Flucht der Wohnräume renovirt. Hand in Hand mit den Reparaturarbeiten der Maurer geht die Restauration der Decken und Wandgemälde, die, soweit intact, durch einen Ueberzug geschützt sind. Von der allgemeinen Reparatur ist auf besonderen Wunsch des Kaisers das historische Eckzimmer befreit. Die Reparaturarbeiten begannen zumtheil schon vor der Abreise des hohen Herrn, der den ausführenden Arbeitern in seiner jovialen Weise mit den Worten: „Kinder, thut mir den einzigen Gefallen und ruiniert mir meine Sachen nicht!“ Vorsicht anempfahl.

Der Reichskanzler **Fürst Bismarck** ist nach Barzin abgereist. — Er benutzte seine Anwesenheit in Berlin zu Konferenzen mit den Ressortministern über die Gesetzgebungsarbeiten für den Reichstag und Landtag. Auch über den Zeitpunkt für die im Herbst vorzunehmenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus dürften jetzt die Bestimmungen getroffen werden.

Man munkelt wieder von einer Zusammenkunft des **Reichskanzlers** mit dem österreichischen Minister Grafen Kalnoky, die im August stattfinden soll. Und zwar, heißt es, werde auf dieser Konferenz ein österreichisch-deutsches Zollbündniß besprochen werden. In der Luft liegt dieses Project schon lange, ob wir aber schon bis zum Verhandeln gelangt sind, erscheint doch noch fraglich.

Unter den Angehörigen der **Bayrischen Königfamilie** sollen ebenso vertrauliche, wie ernsthafte Verhandlungen stattfinden, wie der durch seine Faulheit herbeigeführten Ueberschuldung des Königs dauernd abzuwehren sei, ehe sie im Landtag zur Sprache kommt. Auch mit dem Kaiser Wilhelm soll darüber verhandelt werden.

Der **Bremer Lloyd** ist schnell, er hat bereits beim „Vulkan“ in Stettin, bei der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen und bei der Schiffsbau-Actiengesellschaft in Flensburg den Bau großer und kleiner Dampfer für die neuen Linien nach Australien und Ostasien in Auftrag gegeben. Bürgermeister und Stadterordnete in Bremerhaven, die wohl wissen, welchen Werth für ihre Stadt die neuen Linien haben werden, haben beschlossen, dem Reichskanzler, dem Staatsminister v. Bötticher und dem Staatssecretair Dr. v. Stephan, die an erster Stelle den Plan der

Dampfersubventionen vertreten haben, das „Ehrenbürgerrecht“ zu verleihen.

Die Herren **Anarchisten** scheinen keine Furcht vor der Cholera zu haben. Sie haben für Ende d. Mtz. einen Weltcongreß nach Barcelona in Spanien ausgeschrieben. Alle „internationalen Arbeitergruppen“ sind eingeladen, Vertreter zu senden. Herr Most aus Amerika wird nicht erscheinen und ob überhaupt aus dem Congreß etwas wird, ist auch noch ungewiß, am Ende verbietet ihn die Polizei aus „Gesundheitsrücksichten.“

Die **Schwitzer** sind merkwürdige Leute. Die Wiedereinführung der Todesstrafe halten sie für einen Rückschritt, die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen aber wollen sie auch nicht, wahrscheinlich weil sie dies für einen zu großen Fortschritt halten. Am Sonntag wurden in Zürich über beide Vorlagen Volksabstimmungen gehalten und beide Vorlagen wurden verworfen. Die Züricher scheinen also weder vorwärts noch rückwärts zu wollen, es ergeht ihnen demnach wie dem bekannten grauen Thierlein, dem man sowohl auf die rechte wie auf die linke Seite ein Bündel Heu gehängt hatte und das in der Mitte verhungern mußte, weil es nicht zum Entschluß kommen konnte, entweder hier oder dort anzufangen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Juli.

Die **Großherzoglichen Herrschaften** beabsichtigten heute, Dienstag, einen Ausflug per Wagen nach dem Hasbruch zu unternehmen. Von dort aus gedenken sich Höchstdieselben zu einem auf zwei Tage berechneten Aufenthalt nach Fevee zu begeben. Die Rückkehr von Fevee nach der Sommerresidenz Kastele soll dann am Donnerstag Abend erfolgen.

Nach eingezogener Erkundigung befinden sich gegenwärtig im hiesigen **Armenarbeitshaus** 77 Personen, die Familie des Verwalters, aus 3 Personen bestehend, eingerechnet, darunter 14 Männer, 24 Frauen und 39 Kinder (27 Knaben und 12 Mädchen). Der Gesundheitszustand sämtlicher Altmunnen ist ein guter, ganz besonders herrscht unter den Kindern die größte Munterkeit. Das öftere Hinführen zum Baden mag auch wohl vieles dazu beitragen, daß unter denselben eine so frische Heiterkeit obwaltet. — Die Verpflegung hat in der letzten Zeit pro Kopf und Tag 25½ — 26 Pfg. betragen.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahn (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Juni 1885 302 809 Mk., im Juni 1884 292 447 Mk., Mehreinnahme 1885 10 362 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1885 1 637 120 Mk., Juni 1884 1 612 504 Mk., Mehreinnahme 1885 24 616 Mk. — Für die Wilhelmshaven-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Juni 1885 62 019 Mk., im Juni 1884 58 241 Mk., Mehreinnahme 1885 3 778 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1885 321 050 Mk., Juni 1884 303 215 Mk., Mehreinnahme 1885 17 835 Mk.

Der Geburtstag des Großherzogs, der in unserem Lande allgemein als ein Festtag gefeiert wird, ist auch in diesem Jahre wie früher leider für das hiesige **Armenarbeitshaus** in aller Stille vorübergegangen, den Armen ist an diesem Tage keinerlei Vergünstigung oder Bewirthung außergewöhnlicher Art zu Theil geworden. Wir begreifen wirklich die Armencommissions nicht. Des Geburtstages unseres allverehrten Landesherrn, an welchem Tage doch die Brust jedes echten Oldenburgers höher schlägt, sollte doch auch den gänzlich mittellosen Altmunnen des Arbeitshauses Gelegenheit gegeben werden, sich freuen zu können. Gandelt es sich doch hier nur um Unbedeutendes. Des Mittags vielleicht ein Stück Braten, des Abends den Erwachsenen eine Flasche Bier, den übrigen Bewohnern eine sonstige kleine Vergünstigung, damit wäre schon Alles erreicht. Die dadurch entstehenden unbedeutenden Kosten können bei dem Haushaltsetat unserer Stadtgemeinde, der ja bereits mit kolossalen Summen rechnet, absolut nicht in Betracht kommen. Wir wollen uns der Hoffnung hingeben, daß im nächsten Jahre und ferner die Armencommission dafür Sorge tragen werde, auch den Insassen des Armenarbeitshauses durch irgend eine kleine Vergünstigung Gelegenheit zu geben, sich des Geburtstages unseres allgeliebten Landesfürsten freuen zu können.

Aus der Ziegelhoffstraße ertönen Klageklieber über einen **Wasserpfuhl**, der sich dort vor einem Hause breit macht und sogar bis dicht an das Trottoir heran drängen soll. Wie man sagt, wird durch denselben nicht allein, namentlich bei Regenwetter, dort die Passage sehr beeinträchtigt, sondern belagter Wasserpfuhl soll auch zuweilen einen Dufst verbreiten, die nicht an Ambrosia erinnert. Wenn daher unsere wohlthätige Polizei den fraglichen Wasserpfuhl, dessen Existenzberechtigung gewiß Niemand wird behaupten wollen, so bald als möglich beseitigen helfen wollte, so würde sie ein gutes Werk thun und sich den Dank vieler dortiger Anwohner verdienen.

Vor einigen Tagen wurde in der Morgenstunde am Graben des Schützenwegs das **Nest** eines Zaunkönigs entdeckt, welches vier Junge enthielt; am folgenden Tage war aber nicht nur das Nest zerstört, sondern auch das Schreckliche wahrgenommen, daß den jungen Vögeln der Leib aufgeschnitten und dann ins Wasser geworfen waren. Wenn man doch solche Frevel zur Verantwortung ziehen könnte.

Am Mittwoch Abend feiert der rühmlichst bekannte **Oldenburger Zitherclub** sein diesjähriges Stiftungsfezt durch Gesellschaftsabend und Ball in Gollmanns (früher Büsing's) Hotel. In Anbetracht der vortreflichen Leistungen des genannten Vereins dürfen die Theilnehmer an dieser Festlichkeit mit Zuversicht auf interessante Stunden rechnen.

Wie uns aus bestinformirtester Quelle mitgetheilt wird, hat sich der Beobachter des in voriger Nummer erwähnten Vorkommnisses im Oerflendholz, betreffend das Verunglücken eines Erbgrößherzoglichen **Reitknechts**, ganz bedeutend getäuscht, als er von schweren Verletzungen des gestürzten Reitknechts berichtete. Die

„Wie ängstlich besorgt Sie um meine Ruhe sind, Fräulein Magda. Was ist es weiter, solche Tage und Stunden bringt das Künstlerdasein mit sich. — Das rauhe Leben reißt sich an unser ideales Denken und Fühlen, es drängt uns mitleidlos wieder herab von der Höhe in jene dunklen Regionen, aus denen wir uns mit aller Kraft losgerungen. Wir verzweifeln an uns, an unserem Streben und an jenen reinen Gestalten, die — o Magda!“

Seine Augen flammten auf in tiefer verzehrender Leidenschaft.

„Warum blieben Sie nicht in Ihrer stillen Heimath, was trieb Sie auf diesen heißen Boden, der Staub der Welt haftet schließlich hier Jedem an.“

Magda war bleich geworden.

„Und meine Kunst? Sie achten sie für gar nichts? Sie war es, die mich hinausgetrieben auf diesen heißen Boden. Und war mein Streben nicht rein und wahr, habe ich nicht alle meine Kräfte daran gesetzt, Hohes zu erreichen, sollte die Kunst uns nicht emporheben über allen Staub und alle Gemeinheit?“

„Gewiß, ja zeitweise, aber ein Frauenleben in diesen Regionen, es kann nicht unberührt bleiben von all' dem wüsten Treiben; und ist erst einmal ein flüchtiger Schatten darauf gefallen — dann —“

Magda wandte sich beleidigt ab; träumerisch blickte sie auf den blauen Strom.

„Ja, ein Schatten ist gefallen, ein dunkler tiefer Schatten und das goldene Sonnenlicht dieses Frühlingstages, es vermag ihn nicht zu bannen“, sagte sie leise vor sich hin. „D Vater, wie sehr Recht hattest Du, als Du mich warntest vor dieser trügerischen Welt. Wir wandeln arglosen Kindern gleich auf blumigen Pfaden, bis man uns die Augen öffnet und wir plötzlich den gähnenden Abgrund schauen. — Und doch war es

so schön, dieses sorglos glückliche Dahinleben.“ schloß sie mit einem tiefen Seufzer. Dann wandte sie ihr Antlitz dem Baron zu.

„Es ist etwas zwischen uns, ich weiß es ja nicht was geschehen ist, aber lassen Sie mich hoffen, daß es vorübergehe, daß dieser finstere Ausdruck bald schwinde aus Ihrem Antlitz.“

Es lag soviel Unschuld und Reinheit in den Augen des jungen Mädchens, welche so bang fragend zu dem Baron emporschauten, daß es diesen wie bittere Reue überkam, an ihr gezeigelt und rauhe tränkende Worte gesprochen zu haben.

„Verzeihen Sie mir“, bat er mit dem alten warmen Ausdruck in seinen Blicken. Und haben Sie Geduld mit mir. Es ist, als wäre eine Saite gesprungen hier tief innen. Die Harmonie der Seelenstimmung ist gestört, wild und rauh tönt Alles durcheinander. Leben Sie wohl, ich taugte nicht für Ihre holde Nähe.“

Mit einem stummen, langen Blick schaute er noch einmal in das erröthende Antlitz Magda's, dann sah sie ihn davoneilen, den blauen Strom entlang, umwoben von goldenen Sonnenlicht. Sinnend wanderte sie durch die belebten Straßen ihrer Wohnung zu. Etwas von der Unruhe des Barons schien auf sie übergegangen; auch in ihrem Innern wollten die Saiten nicht mehr harmonisch zusammenklingen. Das reine stille Stück ihrer Liebe schien ihr auf immer dahin, eine fremde, finstere Macht war dazwischen getreten, das fühlte sie klar und doch schien es ihr, als müsse sie diesen Mann in seiner leidenschaftlichen Erregung, trotzdem er harte Worte zu ihr gesprochen, heißer, inniger jetzt lieben, als in jenen Stunden, in welchem sein Blick noch klar und ungetrübt, im reinen Glück dem ihren begegnet.

12. Kapitel.

Es war Sonntag, ein trüber, sonnenloser Tag, mit jener melancholischen Färbung, welche dunkle, schwermüthige Gedanken in dem Menschenherzen hervorruft. Die Luft war lau und lind und kündete kommende Frühlingswonne, aber düstere graue Schleier verhüllten das geheimnißvolle leise Wehen und Weben in der Natur, welches dem Erwachen des Frühlings vorangeht. — Dem, in dessen Herzen irgend ein Kummer nistete, dem dünkte es heute doppelt schwer, denselben zu tragen, es war, als traure die ganze Natur, als ginge ein tiefer Klagen durch das Weltall.

Auch durch Magda's junges Herz zitterte dieser Klagen; tief traurige Gedanken zogen durch ihr Gemüth. — Wieder und immer wieder wiederholte sie sich die Worte, welche der Baron Folger bei jenem letzten Zusammensein zu ihr gesprochen, sie sah sein schönes schwärmerisches Antlitz mit dem Ausdruck von Zweifel und Trauer sich zu ihr niederbeugen und die düstere Frage an sie richten. Warum blieben Sie nicht in ihrer stillen Heimath, was trieb Sie hinaus auf diesen heißen Boden? Und die Kunst, welcher sie sich mit allem Enthusiasmus hingeegeben, verlor ihr strahlend schönes Aussehen, sie sah überall die dunklen Schattenseiten. Ach, mit Freuden wollte sie dieselbe opfern, ihr Leben ihm zu widmen, die düsteren Wolken von der edlen Künstlerstirn verschuchen und jenen ruhig heiteren Ausdruck auf dem geliebten Antlitz wieder hervorrufen.

Langsam vergingen die Stunden des Nachmittags, mit Herzklopfen sah sie den Abend herannahen, der vielleicht, so hoffte sie, den Ersehnten in ihre Nähe führte.

(Fortsetzung folgt.)

Verletzungen waren vielmehr glücklicherweise so unbedeutende, daß der betreffende Reiknecht bereits am Sonntag wieder Dienst thun konnte.

Der **Extravergnügungszug** am vorigen Sonntag Nachmittag hatte 70 Personen nach **Blöh** und 400 Personen nach **Z w i f e n a h n** zu befördern.

Am Freitag, den 17. Juli d. J., werden anläßlich der in Zeven abzuhaltenden Bezirksstierschau folgende **Extrapersonenzüge** gefahren:

Von **S a n d e** nach **W i t t m u n d** zum Anschluß an den Zug Nr. 6 Abends 6,53 von Wilhelmshaven nach Oldenburg:

Sande Abfahrt 7,15 Abends.

Wittmund Ankunft 8,40 "

Von **W i t t m u n d** nach **S a n d e** zum Anschluß an den Zug Nr. 5 Abends 9,15 von Oldenburg nach Wilhelmshaven.

Wittmund Abfahrt 8,55 Abends.

Sande Ankunft 10,10 "

Die gewöhnlichen Fahrtarten haben dafür Gültigkeit.

Am Sonntag den 19. d. Mts. werden in Veranlassung des in Bremerhaven stattfindenden Sängersfestes der vereinigten Norddeutschen Liedertafeln folgende **Extrapersonenzüge** gefahren werden:

Oldenburg Abfahrt 6 Uhr 10 Min. Morgens.

Nordenhamm Ankunft 8 Uhr 8

Nordenhamm Abfahrt 10 Uhr 20 Min. Abends.

Oldenburg Ankunft 12 Uhr 10 "

Der Zug Morgens von Oldenburg erreicht Anschluß an die regelmäßige erste Dampfertour von Nordenhamm nach Geestemünde, welche entsprechend verspätet wird, während die Bugstirgefellschaft Union Abends 9,20 ab Geestemünde eine Extratur nach Nordenhamm zum Anschluß an den Extrazug nach Oldenburg einlegen wird. Für die Extrazüge und Dampfertouren haben die gewöhnlichen Fahrtarten Gültigkeit.

Zwischenahn, speziell das dortige Kurhaus, hatte sich am vergangenen Sonntag eines sehr lebhaften Fremdenbesuches zu erfreuen. Nach dem Lacte der Hüttner'schen Capelle wurde fleißig das Tanzbein geschwungen.

Mit Mittwoch, den 15. d. Mts., beginnen die alljährlichen **Gerichtsferien**, die am 15. September ihr Ende erreichen.

Am nächsten Sonntag findet auch in **Rastede** Schützenfest statt. Das städtische, auf Vergnügungen erpichte Publikum hat daher freie Wahl, das Fest hier oder im rosigen Rastede zu feiern. Ganz unersättlichen Vergnügungsjägern geben wir den Rath, an beiden Stellen zugleich zu feiern und wenn irgend möglich das Sängersfest in Bremerhaven eventuell das Feuerwehrsfeft in Cloppenburg, welche beiden Feste ebenfalls am Sonntag abgehalten werden, mitzunehmen.

Wie bedeutend das Renomme des Herrn **Chr. Wagner** in seiner Eigenschaft als Fischzüchter ist, beweist der Umstand, daß Herr Wagner mit Aufträgen großer Gutsbesitzer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands reichlich bedacht wird. Ueberall handelt es sich um Anlage von Fisch-, besonders Goldfischteichen, welche die Herren Gutsbesitzer nach Angabe und unter Leitung des Herrn Wagner auf ihrem Grundstück hergestellt zu sehen wünschen. Gegenwärtig weilt Herr Wagner aus diesem Anlasse als Gast eines bedeutenden Gutsbesitzers am Rhein.

Welch merkwürdige Sprünge der **Bliß** zuweilen macht, zeigt nachstehender Fall, der verbürgt wird. Gelegentlich des Gewitters vom vorigen Sonnabend zum Sonntag schlug nämlich in Zetel bei Bodhorn der Bliß in ein Bauernhaus, traf die Holzpantoffeln einer älteren Frau, welche dieselbe an den Füßen hatte, versengte die Strümpfe der Frau, ohne letztere jedoch sonst weiter zu beschädigen, sprang von da auf eine im Hause befindliche Ziege, erschlug dieselbe, ging von da zum Hause hinaus und fuhr dort endlich in den Erdboden. Bemerket sei noch, daß der Bliß während dieses Gewitters in Zetel noch mehr Schaden angerichtet hat. So ist der dortige Kirchturm, das Dach der Kirche, sowie die Fenster derselben vom Bliß erheblich beschädigt worden. Auch der dabei niederströmende starke Regen hat dort an den Feldfrüchten, wie Flachs, Weizen u. s. w., leider großen Schaden angerichtet, was sehr bedauerlich ist.

Vom Welttheater.

„Liebe und Trompetenblasen nützen zu viel guten Dingen“, singt Victor Schffel und er hat recht. In Luzern führte ein Gesangverein den „Trompeter von Säckingen“ mehrere Male auf und beim letzten Mal waren „Werner“ und „Margarethe“, ein junger Kaufmann und ein schönes Mädchen, Brautigam und Braut.

Eine originelle Aufmerksamkeit haben unlängst

zwei Wiener Aerzte einem jüngeren Kollegen erwiesen. Sie theilten ihm in einem Brief mit, daß sie ihm zur Feier des Tages etwas zu spenden beschlossen hätten, was er noch nie befehlen habe, und baten ihn, den Ueberbringer ihrer Zeilen, einen Patienten, als Geburtstagsgeschenk freundlich aufzunehmen und vor Schaden zu bewahren.

Mancher **Hund** ist jetzt so theuer wie ein gutes Pferd. Der bekannte Hundezüchter Burger in Leonberg z. B. hat eine Dogge nach Dresden für baare 1000 Mark verkauft.

Der **Ursprung der Sprache** hat bekanntlich schon zu recht gelehrten Forschungen Anlaß gegeben. Aber der alte Satz vom Verstand der Verständigen bewahrt sich auch hier wieder einmal, ein „kindlich Gemüth“ hat es gefunden, was die Weisen der Völker nicht herausgebracht haben. Ein kleines Mädchen plagte sich mit dem Lesepefum und fragte bekümmert den Bruder: „Paul, wo ist nur diese fürchterliche Menge Worte hergekommen?“ — „Siehst Du Lieschen, vom Zanken unter den Menschen. Du weißt, dann gibt ein Wort das andere.“

Es ist berechnet worden, daß es 80 000 **Taubstumme** in der Welt giebt, von denen über die Hälfte taubstumme geboren ist. In 397 Taubstummenanstalten sucht man sie zu thätigen und nützlichen Menschen heranzuziehen. 90 solcher Schulen besitzt Deutschland, was für Deutschland eine Ehre ist.

In Wien ist der Börstaner **W o d i a n e r** gestorben und hinterläßt an **30 Millionen Gulden**. Die Erben thun höchstens der Steuercommission gegenüber etwas herunter.

Zu den kleinsten Füßen werden die **Kapitalisten** kommen, ohne eitel zu werden. Ueberall wird der Zinsfuß der Papiere beschnitten. An der Börse in Berlin giebt der Finanzmeister neue $3\frac{1}{2}$ procentige Consols aus. Das würde zwar für den guten Credit Preußens und für steigenden Wohlstand zeugen, der sichere Anleihen höherem Zinsfuß vorzieht, aber auch für ein Sinken der Unternehmungslust auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und für die Anschauung, daß eher zu viel als zu wenig produziert werde.

Am Montag Mittag um 12 Uhr hat in der Schlosskirche zu Kröchelndorf, unweit Prenzlau, die **Trauung** des Grafen Wilhelm Bismarck mit Fräulein Sibylla v. Arnim stattgefunden. Bei der Feier waren nur die nächsten Verwandten, die Eltern des jungen Paars und einige Freunde und Freundinnen desselben zugegen; Mittag folgte ein gemeinsames Mahl, Nachmittags flogen er und sie davon.

Kürzlich besuchte ein Bäuerelein den zoologischen Garten in Frankfurt, um die **Australneger** zu sehen. Weil er sie für Menschenfresser hielt, blieb er in dem Ausstellungs-Saal anfangs zwar in respectvoller Entfernung, rückte aber doch allmählig an sie heran, um sie auch in der Nähe zu betrachten. Einer der Kannibalen näherte sich darauf mit grinsender Freundlichkeit dem Bauersmann, der dieses Zähnefleisch für ein Zeichen des Appetits nach Menschenfleisch hielt und deshalb plötzlich mit Geschrei zum Fenster eilte, um aus demselben, sich rettend, hinaus zu springen. Mit Mühe nur war er von dieser gefährlichen Flucht abzubringen und von der Ungefahrlichkeit des Wilden zu überzeugen. Als er sich endlich etwas beruhigt hatte, meinte er ernsthaft: „Wenn mich der Kerl gefressen hätt', wär' ich umsonst in der Lebensversicherung-Gesellschaft gewesen, denn wenn der Mann gefressen wird, bekommt die Frau ja nichts.“

Im Aquarium in London producirt sich gegenwärtig in einem zwölf Quadratmeter großen Glashassin ein **Seehunds-Künstlerquartett**, welches alle Welt durch seine possirliche Gelenkigkeit und vollendete Dressur in Staunen setzt. Außerordentlich komisch wirkt unter ihren verschiedenen Productionen eine Scene, worin ein Seehund, als Amme kostümir, in jeder Pfole eine Puppe haltend, und ein Seehund im Kostüm der „Madame“ mit Hut und Sonnenschirm halb aus dem Wasser herausguckend, eine Promenade machen; ferner eine Seglerscene, in welcher zwei Seehunde, auf dem Rücken schwimmend, ein an einem Gürtel befestigtes aufgepumptes Segel an bewimpeltem Mast tragen und damit das Aussehen eines wirklichen Segelbootes annehmen. Sehr drollig nimmt sich auch eine Duellscene aus, in welcher die Gegner ein Schnellfeuer aus Revolvern auf einander eröffnen und wobei schließlich der eine Duellant von andern in einen großen Mörser bugirt und hoch in die Luft geschossen wird. Dies sind nur einige Nummern aus dem reichhaltigen Seehunds-Repertoire; es läßt sich indef schon daraus ersehen, daß man es hier mit einer eigenartigen Production zu thun hat, und es bietet sich ein neuer Beweis, wie menschliche Intelligenz aus den ungelentigsten, schwerfälligsten Thieren gelehrige, folgsame Wesen zu machen vermag.

Der **boshafte Professor**, so betitelt sich folgendes amüsante Geschichtchen aus der Selecta einer höheren Töchterschule. Herr Professor A. ist ein neuer Lehrer, obwohl derselbe noch jung ist, hat er dennoch nicht das Glück gehabt, den jungen Damen der Oberklasse zu gefallen, und es wurde daher beschlossen, ihm das zu zeigen. Als der Professor Tags darauf in das Schulzimmer tritt, muß er zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß nur die eine Hälfte seiner Schülern sich erhebt, während die andere ruhig sitzen bleibt. Anfangs schwieg der junge Mann, dann aber sagte er lächelnd: „Mir kann es gleichgültig sein, meine Damen, ob Sie mich durch Aufstehen ehren oder lieber sitzen bleiben, nur sollte ich meinen, daß sich zum Sitzenbleiben noch später für Sie Gelegenheit finden dürfte.“

Humoristisches.

Kindermund. Ein hübsches kleines Mädchen hat rothe Haare und hört von Nachbarn und Dienstleuten oftmals Bedauern darob. Die Großmama tröstet sie: „Kind, Deine Haare hat der liebe Gott gemacht, und Alles ist gut, was er macht.“ „Ich möchte dann doch lieber Nichts wieder bei ihm machen lassen, Großmama“, entscheidet die Kleine.

Verwandtschaft. Herr: „Sind Sie mit der Dame verwandt?“ Student: „Nur sehr entfernt. Sie ist die Kaffeeschwester von der Schwester meines Koulreurbruders.“

Verfehlte Wirkung. „Lieben Sie die Musik, mein Fräulein?“ — „O ja, sehr.“ — „Singen Sie häufig?“ — „O, sehr viel.“ — „Spielen Sie auch Klavier?“ — „Gewiß, fast den ganzen Tag.“ — „So? Da werde ich mich doch noch etwas bestreuen, ehe ich bei Ihrem Herrn Papa um Ihre Hand anhalte.“

Richter zum Beklagten, der, neben seinem Anwalt stehend, mit lebhaften Gesten seine Ansicht vertheidigt: „Aber erhitzen Sie sich doch nicht so, es handelt sich ja nur um wenige Mark.“ Beklagter: „Ja Herr Amtsrichter, meine Natur ist nun einmal so.“ Richter: „Nun keinesfalls brauchen Sie sich so aufzuregen, dazu ist doch Ihr Anwalt da.“

Witterungs-Kalender.

Das **Thermometer** in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 18 Grad R. Wärme.
Das **Barometer** stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

von 14. Juli 1885.		gekauft verkauft	
40/0	Deutsche Reichsanleihe	104.10	104.65
40/0	Oldenburgische Consols	104	104
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $1\frac{1}{4}$ 0/0 hber.)			
40/0	Oldenburg. Communal-Anleihen	100.25	—
[Stollhammer-, Butjadinger-, Jeverische, Bareler, Dammer, Wildeshauser, Drafer Sielachs-, Oldenburg. Stadt-, Obersteiner Stadt-]			
40/0	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25
40/0	Flensburg. Kreis-Anleihe	—	111.75
40/0	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102.20	102.75
30/0	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148.25	148.25
40/0	Guin-Libeker Prior.-Obligationen	101.	—
31/2	Hamburger Staatsrente	97.70	98.25
40/0	Preussische consolidirte Anleihe	103.70	104.25
41/2 0/0	Preussische consolidirte Anleihe	103.70	—
50/0	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	96	96.55
und darüber			
50/0	do do (Stücke von 4000, 1000	96.10	97.80
und 500 Fr.)			
5 0/0	Russische Anleihe von 1884	95.30	95.85
4 1/2	Sachsen-Proritäten, garantirt	97.45	98
4 1/2	Halberstadt-Blantenburger Proritäten	99.70	100.25
40/0	Schwedische Hypoth.-Pantbr. o. n. 1878	97.95	98.50
(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Bert. $1\frac{1}{4}$ 0/0 hber.)			
40/0	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
40/0	Pantbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.70	99.25
40/0	do Preuß. Bod. Credit	99.70	100.25
50/0	Russische-Proritäten	100.50	101.50
50/0	Nordd. Volkshammerei u. Kammgarnspinnerei	101.50	—
Proritäten 1. Hypothek.			
50/0	Nordd. Volkshammerei u. Kammgarnspinnerei	—	101.
Proritäten 2. Hypothek.			
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien			
[Bollgez. Actie a 300 Mt. 40/0 B. v. 1. Jan. 1885.]			
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40/0 Einzahlung und 50/0 Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
Oldenburger Eisenbahn-Aktien (Augusthehn)			
(40/0 Zins vom 1. Juli 1884.)			
Oldenb. Forting. Dampfschiff-Rhed.-Actien			
(40/0 Zins v. 1. Januar 1885.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr.			
Stück ohne Zinsen in Markt			
W. H. S.	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in W.	168.60	169.40
„	„ „ „ „ „ 1 M. „	2.31	2.41
„	„ New-York für 1 Doll. „	4.17	4.22
Holländ.	Pantnoten für 10 Gld.	16.80	—

Anzeigen.

Club Hilgesdor.

Das diesjährige

Sommerversnügen

findet am **Freitag, den 17. d. Mts.** im „**Rothten Hause**“ statt, wozu die Mitglieder mit ihren Familien hiermit freundlichst eingeladen werden. Anfang daselbst gegen 5 Uhr.

Kräftiger Kaffee,

per ½ Kg. 80, 90, 100, 110, 120 Pf.
W. Stolle.

Chocolade,

zu Fabrikpreisen. **W. Stolle.**

Vorr. **Pflaumen**, zu 20 Pf in be-
kannter Qualität und **Schnittäpfel** zu
40 Pf und 50 Pf erhielt neue Sendung
Vor Mohr

Geräucherten **ammerl. Speck** ½
Kg. 70 Pf. bei ganzen Seiten bedeutend billiger
empfiehlt **Vor Mohr.**

Täglich frisches

Commis-Brod

verkauft **G. Mohnkern**, Rosenstr. 38.

Joh. Sievers, Herren- u. Damen-Griseur

33 Langestr. 33
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen
Toilette-Artikeln
Damen-Salon 1 Treppe.

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Eine große Sendung Schwarzeidener Damen-
handschuhe in 4 verschiedenen Qualitäten ist wieder
eingetroffen.

Flüssige

Schnell - Glanz - Milchseife

Flasche 30 Pf., bei **J. Krüger**, Kurwickstr. 36.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,

empfiehlt sich als

Rechnungssteller & Mandatar.

Polsterarbeiten

aller Art werden prompt und zu billigen Preisen an-
gefertigt in wie außer dem Hause.

U. Kern, Sattler und Tapezier,
Kurwickstraße 35.

J. Heinr. Moyer,

Ecke Langen- und Gaststraße.

Specialität: **Christopfle**, **Alfenide**, **Neu-**
silber und **Britannia**-Wa-
ren, **Tisch-** und **Hängelampen**; **Theebretter**, **Messer** u.
Gabeln; **Kunstguk**-Gegenstände; **Japan-** und **China-**
Waaren; feinere **Leberartikel**; **Schmuck**stücken.

Große Pferdelotterie

zu Detmold.

Ziehung am 20. Juli 1885.

Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 2
Pferden im Werte von 5000 Mark. — Loose a
1 Mk. 60 Pf. offerirt **Ernst Schmidt**,

Besten trockenen schw. Bocktorf

2 Rbm. (ein Fuder) 5 Mark.

Besten trockenen schw. Grabetorf

(kleinsodig) 2 Rbm.) 4 Mark 50 Pf.

beides frei vors Haus.

Für richtiges Maak und gutes Fabrikat garantirt
durch langjährige Erfahrung.

W. Feldmeyer, Aufseher a. D.
Mühlenstraße 2 oben.

Portemonnaies

und

Hosenträger

in großartiger Auswahl zu den verschiedensten Preisen
Geinr. Hallerstebe.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfiehlt sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge**, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefer
schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark —
Alles unter Garantie des guten Eigens und bester Stoffe.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark.
In die Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Abteilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das
5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer-Abteilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle
der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50.
Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.
Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die
bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.
- b) in der Wehrdienst-Aussteuer-Abteilung bei Aushebung des Versicherten in den activen
Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.
Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten
Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,
Lindenstraße 26d

Neu !

Die Phönix-Nähmaschinen

Neu !

(ohne Schiffchen und ohne Zahnräder).

Die neuen Phönix-Nähmaschinen sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Näh-
maschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst
leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa
1000 Stiche in der Minute.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit
als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne
Schraubenzieher zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen Phönix-Nähmaschinen übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher
und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis
— Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt
und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.

Geschäfts-Gröffnung.

Am Dienstag, den 7. Juli, eröffnete Donnerschwerstraße 72 eine
Restauration u. Gartenwirthschaft.

Indem ich gute Speisen und Getränke bei reeller und prompter Bedienung
zusichere, halte mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfohlen.

H. Witte.

Oldenburger Zitherclub.

Hollmanns Hôtel.

Mittwoch, den 15. Juli d. J.

Stiftungs-Fest.

Gesellschafts-Abend und Ball.

Entree für Nichtmitglieder 50 Pf.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.